

Sennor, Ihr seid ein hochgelehrter Herr und ich nur ein schlichter, armer Mann, dennoch empfanget Ihr hier den größten Schatz der Welt aus meiner Hand. Erbittet Gottes Segen dazu, auf daß die Augen offen, das Herz bereit sei, dieses Kleinod recht zu erkennen und zu bewahren. — Adios, Sennor; wenn nicht mehr hienieden, so hoffe ich Euch dereinst in reinem Lichte zur Rechten Christi, unseres Herrn und Königs wiederzusehen.“

Er verneigte sich mit dem Anstand eines Edelmannes, und die Türe hatte sich hinter ihm geschlossen, bevor noch Don Carlos d'Alvarez sich von seinem Erstaunen erholt oder auch nur ein Wort des Dankes und des Abschieds gefunden hatte.

---

II.

In seltsamer Beklemmung war der Schloßherr zurückgeblieben, das Testament, das Geschenk des armen Maultiertreibers in den Händen. Die Nacht war schon zu weit vorgeschritten, um noch mit dem Studium des Buches zu beginnen, auch war er nach dieser geheimnisvollen Begegnung nicht ruhig genug dazu; dennoch nahm er sich fest vor, mit scharfer Prüfung Zeile für Zeile in sich aufzunehmen.

Indes er den gesunden Schlaf der Jugend schlief, der bis in den hellen Morgen hineinwährte, machte sich der Maultiertreiber schon wieder marschbereit, galt es doch, einen weiten Weg und viel geheime Botschaft für diesen treuen Diener des Herrn. Juliano el Chico, oder besser Juliano Hernandez, verdient es in der That, auch noch der Nachwelt bekannt zu sein; denn es ist erwiesene Tatsache, daß dieser schlichte Wanderkrämer unter tausend Mühseligkeiten und Gefahren Tag für Tag gar viele Wegmeilen zurücklegte, um die unter Spizen, Bändern und allerlei buntem Ländelkram künstlich verborgenen Neuen Testamente in der Uebersetzung des Juan Perez, sicher nach Sevilla und in die Hände sehnsüchtig verlangender Brüder zu bringen. Er wußte genau, welchen Dornenweg er ging, kannte die Gefahr, die ihm des armen Menschendaseins schauerlichste Schrecken allstündlich vor Augen hielt; dennoch zögerte er keinen Augenblick, sich zu Füßen seines Herrn zu werfen: „Mach's mit mir, wie du willst; nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!“ —

Wie groß, wie köstlich und wunderbar muß doch der Schatz sein, um den man alles hinzugeben bereit ist; wie überwältigend der Lohn solcher Treue! — —

Ueber den jungen Gelehrten war eine Veränderung gekommen, er